

Die Hymne war dem Rishi, der sie erschuf, ein Mittel des spirituellen Fortschritts für sich selbst und für andere. Sie erhob sich aus seiner Seele, wurde zu einer Kraft seines Geistes und war Trägerin seines Selbstausdrucks in einem wichtigen oder sogar kritischen Augenblick der inneren Geschichte seines Lebens.

Sri Aurobindo

*

Agni ist das mystische Feuer..., unser inneres Selbst, unsere innere Seele – das, was wir in Sri Aurobindos Psychologie „psychic being“, das seelische Wesen nennen. Dieses Wesen ist unsere wirkliche innere Seele. Sie wurde nach einer sehr langen Suche entdeckt.

Kireet Joshi

INHALT

Vorwort des Übersetzers	8
Sri Aurobindos Vorwort und Einführung	11
Die Lehre der Mystiker	34
Hymnen des Gritsamada	50
Hymnen des Bharadwaja	75
Hymnen des Parashara	123
Hymnen des Paruchchepa	142
Kleines Lexikon der vedischen Symbolik	147
Literatur	156

Vorwort des Übersetzers

In einer frühen Phase seines Aufenthalts in Pondicherry, insbesondere in den Jahren 1914 – 1920, beschäftigte sich Sri Aurobindo intensiv mit dem Rig Veda und seiner tieferen Bedeutung. In verschiedenen Studien zeigte er auf, dass die Autoren der Verse Seher waren, die ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in eine bestimmte symbolische Sprache kleideten. Zudem übersetzte er auch viele Hymnen, um sein Verständnis dieser alten Texte zu veranschaulichen. Ein Großteil seiner Arbeiten wurde in dem Buchtitel *Das Geheimnis des Veda* veröffentlicht, viele weitere in dem Begleitband *Hymnen an das mystische Feuer*. Im vorliegenden Buch werden erstmals die wichtigsten Abschnitte aus dem letzteren Titel in deutscher Übersetzung abgedruckt. Im ersten Teil erläutert Sri Aurobindo ausführlich die Symbolik, welche die Seher verwendeten, um ihre Erfahrungen im vedischen Sanskrit zum Ausdruck zu bringen, und fasst in einem umfassenden Essay die Lehre der Rishis zusammen.

Im zweiten Teil legt er freie Übertragungen von Hymnen an Agni, „das mystische Feuer“, vor und wählt dafür Verse von vier verschiedenen bekannten Rishis, die hier wiedergegeben werden. In seinen Texten versucht er, die ursprüngliche spirituelle Bedeutung der Hymnen durchscheinen zu lassen, indem er sich tief einfühlte in die Erfahrungswelt der Rishis und ihre sprachlichen Mittel. Sehr signifikant ist die Schlussfolgerung aus seinen Forschungen: „So wie die Lehre des Rig Veda der Keim der Lehre des Vedanta¹ ist, so ist seine innere Praxis und Disziplin ein Keim der späteren Praxis und Disziplin des Yoga.“

Zur weiteren Erhellung des Inhalts werden im vorliegenden Titel die Hymnen nicht nur in Sri Aurobindos freier Übertragung wiedergegeben, sondern auch in der mehr wörtlichen Übersetzung des deutschen Indologen und Veda-Experten Karl Friedrich Geldner, die sich an die ritualistische Interpretation des indischen Gelehrten Sayana anlehnt, der im 14. Jh. lebte. Geldners Arbeit wurde früh im 20. Jh. gefertigt, d.h. zu einem ähnlichen Zeitpunkt wie jene Sri Aurobindos,

¹ D.h. die Upanishaden sowie die Lehren, die sich darauf gründen, wie auch die Bhagavadgita. (Anm. W.H.)

und gilt in der Indologie als sehr hochwertig. Durch einen Vergleich der Texte wird deutlich, wie groß die Spielräume bei der Übertragung sind und wie Sri Aurobindo vorgeht, um z.B. Original-Sanskrit-Namen, die bei Geldner unverändert stehen bleiben, anschaulich wiederzugeben, oder wie er – im Einklang mit seiner speziellen Methodik – einzelne Wörter mit einer spirituellen Bedeutung versteht.

Auch wenn es oft nicht möglich sein dürfte, den Inhalt selbst in Sri Aurobindos dechiffrierter Version nachzuvollziehen, tritt doch bei der Lektüre die mantrische Kraft der Verse hervor. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass auch für die meisten Inder nicht die genauen Bedeutungen als solche im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr die magischen Klänge der alten vedischen Sprache. Diese in der englischen Sprache mitschwingen zu lassen, war eines der Anliegen von Sri Aurobindos Arbeit, und ebenso haben wir uns in der deutschen Version bemüht, durch eine bisweilen sehr freie Übertragung seiner Texte etwas einzufangen von der ursprünglichen vedischen Poesie.²

Zudem haben wir auch ein *Lexikon der vedischen Symbolik* hinzugefügt, welches als Vorbereitung oder als begleitende Lektüre den Zugang zu den Versen erleichtert, indem die Bedeutung der wichtigsten Motive noch einmal übersichtlich herausgearbeitet wird.

Für eine weitere Beschäftigung mit der Thematik dieses Buches empfehlen wir insbesondere den Titel *Tore des vedischen Wissens* von Kireet Joshi³, der in einer lebendigen Darstellung viele Fragen bezüglich der spirituellen Suche der Rishis abhandelt und auch deren Relevanz für unsere Zeit und den integralen Yoga erläutert.

Wilfried Huchzermeyer

² Der englische Originaltext enthält zahlreiche Fußnoten mit leicht abweichenden alternativen Übersetzungsvorschlägen Sri Aurobindos. Diese wurden jedoch, ebenso wie der Sanskrit-Text, in unserer Ausgabe nicht wiedergegeben, da sie nur für einige wenige Gelehrte von Interesse sein dürften. Diese haben die Möglichkeit, die Originaltexte auf der Website des Sri Aurobindo Ashrams Online einzusehen.

³ Siehe Literaturteil.

Sri Aurobindos Vorwort und Einführung⁴

In alter Zeit wurde der Veda geachtet als ein heiliges Buch der Weisheit, eine große Sammlung inspirierter Dichtung, das Werk der Rishis, Seher und Weisen, die in ihrem erleuchteten Geist eine große universelle, ewige und unpersönliche Wahrheit nicht mental konstruierten, sondern vielmehr empfangen und in Mantras kleideten, offenbarte Verse der Kraft von einer nicht gewöhnlichen, sondern göttlichen Inspiration und Quelle. Man bezeichnete diese Weisen als Kavi, welches später die Bedeutung eines Dichters jedweder Art annahm, jedoch damals „Seher der Wahrheit“ bedeutete – der Veda selbst beschreibt sie als *kavayah satyaśrutah*, „Seher, welche Hörer der Wahrheit sind“, und der Veda wurde *śruti* genannt, ein Wort, das die Bedeutung „offenbarte heilige Schrift“ annahm. Die Seher der Upanishad hatten dieselbe Auffassung vom Veda und beriefen sich häufig auf seine Autorität bezüglich der Wahrheiten, die sie selbst verkündeten, und auch diese letzteren wurden später als Shruti, offenbarte heilige Schrift, betrachtet und dem heiligen Kanon zugezählt.

Diese Tradition setzte sich in den Brahmanas fort und hatte Bestand trotz der Bemühungen der ritualistischen Kommentatoren, Yajnikas, alles als Mythos und Ritus zu erklären, und trotz der Unterteilung, welche die Pandits vornahmen, indem sie unterschieden zwischen dem Abschnitt der Werke, Karmakanda, und jenem der Erkenntnis, Jnanakanda, wobei der erstere mit den Hymnen und der letztere mit den Upanishaden gleichgesetzt wurde. Dieses Verdrängen der Teile der Erkenntnis durch die Teile der rituellen Werke wurde in einer der Upanishaden und in der Gita scharf kritisiert, beide betrachteten den Veda als ein Buch der Erkenntnis. Die Shruti, welche Veda wie auch Upanishad beinhaltet, wurde sogar als die höchste Autorität für spirituelle Erkenntnis angesehen und galt als unfehlbar.

Ist dies alles Mondscheinlegende oder eine substanzlose und sogar unsinnige Tradition? Oder ist es eine Tatsache, dass es nur Rudimente von höheren Gedanken in einigen späteren Hymnen gibt, was diese

⁴ *Hymns to the Mystic Fire*, Complete Works of Sri Aurobindo, Bd. 16, S. 3-24 (Anm.d.Übers.)

Theorie ins Leben rief? Pflanzten die Autoren der Upanishaden den Riks eine Bedeutung auf, die eigentlich nicht da war, aber von ihrer Imagination oder fantasievollen Interpretation hineingelesen wurde? Die moderne europäische Forschung beharrt darauf. Und sie hat das Denken des modernen Indien überzeugt. Für diese Sichtweise spricht die Tatsache, dass die Rishis des Veda nicht nur Seher waren, sondern Sänger und Priester des Opfers, dass ihre Gesänge für Darbietungen bei öffentlichen Opfern geschrieben wurden und ständig auf das gebräuchliche Ritual Bezug nehmen und es so scheint, dass sie die äußeren Objekte dieser Zeremonien anstreben, d.h. Wohlstand und Wohlergehen, Sieg über Feinde. Sayana, der große Kommentator⁵, gibt den Riks eine ritualistische und, wo erforderlich, eine zaghaft mythische oder historische Bedeutung. Sehr selten nur setzt er eine höhere an, obgleich er manchmal eine solche andeutet oder als Alternative anbietet, als wäre er verzweifelt bemüht, eine ritualistische oder mythische Interpretation ausfindig zu machen. Aber gleichwohl weist er die spirituelle Autorität des Veda nicht zurück oder bestreitet nicht, dass die Riks eine höhere Wahrheit enthalten. Diese letztere Entwicklung blieb unserer Gegenwart vorbehalten und wurde von westlichen Gelehrten verbreitet.

Die europäischen Gelehrten nahmen die ritualistische Tradition auf, ließen aber ansonsten Sayana links liegen und gingen ihren eigenen Weg, indem sie eigene etymologische Erklärungen von Wörtern vornahmen oder eigene mutmaßliche Bedeutungen der vedischen Verse konstruierten und eine neue, oft willkürliche und imaginäre Darstellung präsentierten. Was sie im Veda suchten, war die frühe Geschichte Indiens, seiner Gesellschaft, Institutionen, Gebräuche, ein Abbild der Zivilisation jener Zeit. Basierend auf einem Unterschied der Sprachen erfanden sie die Theorie einer arischen Einwanderung vom Norden, einer Invasion eines drawidischen Indiens, wovon die Inder selbst keinerlei Erinnerung oder Tradition hatten und wovon es keine Bezeugung in ihrer epischen oder klassischen Literatur gibt. Die vedische Religion war nach dieser Auffassung nur eine Anbetung von Natur-Göttern, voller Sonnenmythen und geheiligt durch Opfer und eine Opferliturgie, primitiv genug in ihren Vorstellungen und Inhalten,

⁵ Er lebte im 14. Jh. (Anm.d.Übers.)

und diese barbarischen Gebete sind es dann, welche den viel gepriesenen, verehrten und vergötterten Veda ausmachen.

Ohne Frage gab es zu Beginn eine Anbetung der Kräfte der physischen Welt, von Sonne, Mond, Himmel und Erde, Wind, Regen, Sturm usw., den heiligen Flüssen und einer Anzahl von Göttern, die den Funktionen der Natur vorstanden. Dies war der allgemeine Aspekt der alten Anbetung in Griechenland, Rom, Indien und bei anderen Völkern alter Zeit. Aber in all jenen Ländern begannen diese Götter eine höhere, psychologische Funktion anzunehmen; Pallas Athene, die ursprünglich eine Göttin der Morgenröte gewesen sein mag, welche in Flammen dem Haupt des Zeus, des Himmelsgottes, entspringt (der dem Dyaus im Veda entspricht), hat im klassischen Griechenland eine höhere Funktion und wurde von den Römern mit ihrer Minerva identifiziert, der Göttin der Gelehrsamkeit und Weisheit. Ähnlich wird Saraswati, eine Flussgöttin, in Indien zu einer Göttin der Weisheit, Gelehrsamkeit und von Kunst und Handwerk: alle griechischen Gottheiten erfuhren einen Wandel in dieser Richtung – Apollo, der Sonnengott, wurde zum Gott der Dichtung und Prophezeiung, Hephaistos, der Feuergott, zum göttlichen Schmied, Gott der Arbeit.

In Indien kam dieser Vorgang auf halber Strecke zum Stillstand, und die vedischen Götter entwickelten ihre psychologischen Funktionen, behielten jedoch in strikterer Weise ihren äußeren Charakter und wichen für höhere Zwecke einem neuen Pantheon. Sie mussten puranischen Gottheiten den Vorrang einräumen, die sich aus der frühen Gemeinschaft entwickelten, jedoch weitere kosmische Funktionen annahmen, d.h. Vishnu, Rudra, Brahma (die sich aus dem vedischen Brihaspati, oder Brahmanaspati entwickelten), und Shiva, Lakshmi, Durga. So war in Indien der Wandel bei den Göttern weniger vollständig, die früheren Gottheiten wurden zu untergeordneten des puranischen Pantheons, und dies war vor allem auf das Überdauern des Rig Veda zurückzuführen, in dem ihre psychologischen und äußeren Funktionen koexistieren und beide nachdrücklich hervorgehoben werden; aber es gab keine solche frühe literarische Aufzeichnung, um die ursprünglichen Charakteristika der griechischen oder römischen Götter zu bewahren.

Dieser Wandel war offensichtlich auf eine kulturelle Entwicklung bei diesen frühen Völkern zurückzuführen, die zunehmend vergeistigt

wurden und weniger ins physische Leben vertieft waren, indem sie zivilisatorisch vorankamen und der Bedarf entstand, in ihre Religion und ihre Gottheiten subtilere Aspekte hineinzulesen, welche ihre mehr mentalisierten Konzepte und Interessen stützen würden, und für sie ein wahres spirituelles Wesen oder eine himmlische Gestalt als ihre Grundlage und Sanktion zu finden. Aber die wichtigste Rolle bei der Bestimmung und Vertiefung dieser Wendung nach innen ist den Mystikern zuzuschreiben, die einen gewaltigen Einfluss auf diese frühen Zivilisationen hatten; in der Tat gab es fast überall ein Zeitalter der Mysterien, in dem Menschen einer tieferen Erkenntnis und Selbsterkenntnis ihre Praktiken begründeten, es gab bedeutsame Riten, Symbole, ein Geheimwissen innerhalb der primitiveren äußeren Religionen oder in deren unmittelbarem Umfeld.

Dies nahm verschiedene Formen in verschiedenen Ländern an; in Griechenland gab es die orphischen und eleusinischen Mysterien, in Ägypten und Chaldäa die Priester und ihr Geheimwissen und ihre Magie, in Persien die Magi, in Indien die Rishis. Vor allem beschäftigten sich die Mystiker mit Selbsterkenntnis und einer tieferen Welterkenntnis; sie erkannten, dass es im Menschen hinter der Oberfläche der äußeren physischen Person ein tieferes Selbst und inneres Wesen gibt, dessen Entdeckung seine höchste Aufgabe war. „Erkenne dich selbst“ war ihre große Maxime, so wie in Indien die Erkenntnis des Selbstes, des Atman, zum großen spirituellen Erfordernis wurde, dem höchsten Gut für den Menschen. Sie entdeckten auch eine Wahrheit, eine Wirklichkeit hinter den äußeren Aspekten des Universums, und diese Wahrheit zu entdecken, zu befolgen und zu verwirklichen war ihre große Bestrebung. Sie entdeckten Geheimnisse und Kräfte der Natur, welche nicht jene der physischen Welt waren, die jedoch eine okkulte Meisterschaft über die physische Welt und physische Dinge bringen konnten, und dieses okkulte Wissen und Können zu systematisieren, war eines ihrer starken Anliegen.

Doch all dies konnte auf sichere Weise nur geschehen mit Hilfe einer schwierigen, sorgfältigen Ausbildung, Disziplin, Reinigung der Natur; den gewöhnlichen Menschen war es nicht möglich. Würden sie sich ohne ernsthafte Prüfung und Ausbildung mit diesen Dingen beschäftigen, so wäre es für sie und andere gefährlich gewesen, denn dieses Wissen, diese Kräfte konnten missbraucht und missinterpretiert

Die Lehre der Mystiker¹

Der Veda besitzt die hohe spirituelle Substanz der Upanishaden, aber es fehlt ihm ihre Ausdrucksweise; es ist inspirierte Erkenntnis, wenngleich noch unzureichend versehen mit intellektuellen und philosophischen Begriffen. Wir finden eine Sprache von Dichtern und Erleuchteten vor, denen alle Erfahrung real ist, lebendig, fühlbar, sogar konkret, noch nicht von Denkern und Systematikern, denen die Wirklichkeiten von Geist und Seele zu Abstraktionen geworden sind. Und doch existiert ein System, eine Lehre; aber seine Struktur ist geschmeidig, seine Begriffe sind konkret, seine gedankliche Ausrichtung ist praktisch und experimentell, jedoch im vollendeten Typus einer alten und sicheren Erfahrung, nicht einer, die grob und ungewiss ist, weil noch im Entstehen. Hier haben wir die alte psychologische Wissenschaft und die Kunst spirituellen Lebens, von der die Upanishaden das philosophische Ergebnis und die philosophische Abwandlung sind und Vedanta, Sankhya und Yoga das späte intellektuelle Resultat und logische Dogma. Aber wie alles Leben, wie alle Wissenschaft, die noch Vitalität besitzt, ist sie frei von den Härten des vernünftelnden Intellekts; trotz ihrer fest begründeten Symbole und heiligen Formeln ist sie doch weit, frei, flexibel, fluid, geschmeidig und subtil. Sie hat die Bewegung des Lebens und den weiten Atem der Seele. Und während die späteren Philosophien Bücher der Erkenntnis sind und Befreiung zum einen höchsten Gut machen, ist der Veda das Buch der Werke, und die Hoffnung, um derer willen er unsere gegenwärtigen Schranken und unsere Kleinheit von sich weist, ist Vollkommenheit, Errungenschaft und Unsterblichkeit.

Die Lehre der Mystiker anerkennt ein Unerkennbares, Zeitloses und Unsagbares hinter und über allen Dingen und nicht fassbar durch die Bemühung des Geistes. Unpersönlich, ist es Jenes, das Eine Sein; unserem persönlichen Suchen offenbart es sich aus der Verborgenheit

¹ Dieser Essay wurde entnommen der Ausgabe 1946 von *Hymns to the Mystic Fire*, aktuell abgedruckt in CWSA Bd. 15, 370-384. Bd. 16 enthält eine verkürzte Version auf den S. 24-30. (Anm.d.Übers.)

als der Gott oder Deva – obgleich namenlos, hat er viele Namen, ist unermesslich und unbeschreiblich, obgleich er in sich jedwede Beschreibung von Name und Wissen trägt, und ebenso alle Maße von Form und Substanz, Kraft und Tätigkeit.

Der Deva oder die Gottheit ist sowohl die ursprüngliche Ursache als auch das letztliche Resultat. Göttliches Sein, Erbauer der Welten, Herr und Erzeuger aller Dinge, Männlich und Weiblich, Sein und Bewusstsein, Vater und Mutter der Welten und deren Einwohner, und zugleich auch ihr Sohn und unserer: denn er ist das Göttliche Kind, das in die Welten hinein geboren wird und das sich im Heranwachsen des Geschöpfes manifestiert. Er ist Rudra und Vishnu, Prajapati und Hiranyagarbha, Surya, Agni, Indra, Vayu, Soma, Brihaspati – Varuna und Mitra, Bhaga und Aryaman, all die Götter.² Er ist der weise, mächtige und befreiende *Sohn*, geboren aus unseren Werken und Opfern, der Held in unserem Kampf und Seher unserer Erkenntnis, die weiße Stute, die unseren Tagen voranläuft und zum oberen Meer galoppiert.

Die Seele des Menschen erhebt sich als der *Vogel*, Hansa, vorbei an den leuchtenden Firmamenten des physischen und mentalen Bewusstseins, steigt auf als der Reisende und Kämpfer jenseits von Erde des Körpers und Himmel des Geistes auf dem sich erhebenden Pfad der Wahrheit, um diese Gottheit zu finden, die auf uns wartet, sich zu uns aus der Verborgenheit des Allerhöchsten hinabneigt, wo sie im dreifachen göttlichen Prinzip und der Quelle der Glückseligkeit ansässig ist. Gleich ob anziehend und verzückt dort oben oder hier uns hilfreich in der Person der größeren Götter, ist der Deva stets der Freund und Liebende des Menschen, der Hirtenmeister der *Herden*, der uns die süße Milch und geklärte Butter vom Euter der leuchtenden *Kuh* der Unendlichkeit schenkt. Er ist die Quelle und der Ausgießer des himmlischen Weines göttlicher Glückseligkeit, und wir trinken ihn, entnommen den siebenfachen Wassern des Seins oder gekeltert aus der leuchtenden Pflanze auf dem Hügel des Seins, und erhöht durch seine Verzückung werden wir unsterblich. Solcherart sind einige der Bilder dieser alten mystischen Verehrung.

² Weitere Ausführungen zu diesen vedischen Gottheiten in unserem Titel *Das Yoga-Lexikon*. (Anm.d.Übers.)

Die Gottheit hat dieses Universum in einem komplexen System von Welten erbaut, die wir in uns und außerhalb von uns finden, subjektiv erkannt und objektiv empfunden. Es ist eine ansteigende Stufenfolge von Erden und Himmeln; es ist ein Strom verschiedener Wasser; es ist ein Licht von sieben Strahlen, oder acht, neun oder zehn; es ist ein Hügel von vielen Plateaus. Die Seher bilden es oft in einer Reihe von Trios ab; es gibt drei Erden und drei Himmel. Zudem gibt es eine dreifache Welt unten – Himmel, Erde und dazwischen die Mittelregion; eine dreifache Welt dazwischen, die leuchtenden Himmel der Sonne; eine dreifache Welt oben, die höchsten und verzückten Wohnstätten der Gottheit.

Aber andere Prinzipien kommen noch hinzu und machen die Ordnung der Welt noch komplexer. Diese Prinzipien sind psychologisch; denn da alle Schöpfung eine Formation des Spirits ist, muss jedes äußere Weltensystem auf jeder seiner Ebenen sich in materieller Entsprechung mit einer Kraft oder einem steigenden Bewusstseinsgrad befinden, wovon es das objektive Symbol ist, und muss eine verwandte innere Ordnung der Dinge enthalten. Um den Veda zu verstehen, müssen wir diese vedische Parallelität erfassen und die kosmischen Abstufungen unterscheiden, zu denen sie führt. Wir entdecken dasselbe System wieder hinter den späteren puranischen Symbolen, und von daher können wir seine tabellarische Reihe sehr einfach und deutlich herleiten. Denn es gibt sieben Seins-Prinzipien, und die sieben puranischen Welten entsprechen ihnen mit hinreichender Präzision. Daraus ergibt sich:

<i>Prinzip</i>	<i>Welt</i>
1. Reines Sein – Sat	Welt der höchsten Wahrheit des Seins (Satyaloka)
2. Reines Bewusstsein – Chit	Welt unendlichen Willens oder der bewussten Kraft (Tapoloka)
3. Reine Glückseligkeit Ananda	Welt kreativer Glückseligkeit des Seins (Janaloka)
4. Erkenntnis oder Wahrheit – Vijnana	Welt der Weite (Maharloka)
5. Geist	Welt des Lichts (Swar)

- | | |
|------------------------|---|
| 6. Leben (Nervenwesen) | Welten vielfältigen Werdens
(Bhuvar) |
| 7. Materie | Die materielle Welt (Bhur) |

Dieses System, welches im Purana einfach genug ist, ist weit komplexer im Veda. Dort sind die drei höchsten Welten zusammen eingestuft als das dreifache göttliche Prinzip – denn sie verweilen stets zusammen in einer Trinität; Unendlichkeit ist ihr Bereich, Glückseligkeit ihre Grundlage. Sie werden gestützt von den weiten Regionen der Wahrheit, von wo ein göttliches Licht ausstrahlt zu unserer Mentalität in den drei himmlisch-lichtreichen Welten von Swar, der Domäne von Indra. Darunter liegt das dreifache System, in dem wir leben.

Wir haben dieselben kosmischen Abstufungen wie in den Puranas, jedoch verschieden gruppiert – sieben Welten im Prinzip, fünf in der Praxis, drei in ihren allgemeinen Gruppierungen:

- | | |
|---|--|
| 1. Das Höchste Sat-Chit-Ananda | Die dreifachen göttlichen Welten |
| 2. <i>Die Verbindungswelt</i>
Supramental | Die Wahrheit, das Rechte, Weite,
manifestiert in Swar, mit seinen
drei leuchtenden Himmeln |
| 3. <i>Die dreifache niedere Welt</i>
Reiner mentaler Geist
Lebenskraft
Materie | Himmel (Dyaus, die drei Himmel)
Die Zwischenregion (Antariksha)
Erde (die drei Erden) |

Und so wie jedes Prinzip modifiziert werden kann durch die untergeordnete Manifestation der anderen in ihm, ist jede Welt teilbar in verschiedene Provinzen gemäß verschiedenen Arrangements und Ordnungen ihres schöpferischen Bewusstseinslichts. In diesem Rahmen müssen wir dann alle Komplexitäten der subtilen Schau und fruchtbaren Bildsymbolik der Seher ansetzen bis hin zu den hundert Städten, die jetzt im Besitz der feindlichen Könige sind, der Herren der Teilung und des Bösen. Doch die Götter werden sie aufbrechen

Hymnen des Gritsamada

Mandala Zwei

SUKTA 1

1. O Feuer, du wirst mit deinen Lichtern geboren, aufflammend in deinem Leuchten; du wirst aus den Wassern und um den Stein herum geboren, aus den Wäldern und den Pflanzen der Erde. Rein bist du in deiner Geburt, Meister des Menschen und seiner Art.

Du, Agni, wirst mit Tagesanbruch geboren, du als Brennlustigster, du wirst aus dem Wasser, du aus dem Stein, du aus den Bäumen, du aus den Pflanzen, du Männerherr wirst rein geboren. [K.F. Geldner]

2. O Feuer, dein sind der Ruf und die Gabe, dein die Reinigung und die Ordnung des Opfers, dein die Lustration; du bist der Feuer-Bringer für den Sucher der Wahrheit. Dein ist die Ankündigung, du wirst zum Pilger-Ritus, du bist der Priester des Wortes und der Hausherr in unserem Heim.

Dir, Agni, kommt das Amt des Hotri¹ zu, dir das Amt des Potri zu seiner Zeit, dir das Amt des Nestri; du bist der Agnidh des Gesetzestreuens. Dir kommt das Amt des Prasastri zu, du wirkst als Adhvaryu. Du bist sowohl der Brahman als auch der Hausherr in unserem Hause.

3. O Feuer, du bist Indra, der Bulle all derer, die sind, und du bist der weit schreitende Vishnu, du bist zu verehren mit Folgsamkeit. O Meister des Wortes, du bist Brahma, der Entdecker der Reichtümer. O

¹ K.F. Geldner gibt hier und im Folgenden die Originalbezeichnungen von Priestern wieder, die jeweils verschiedene Funktionen beim Opfer ausüben. Demgegenüber vermittelt Sri Aurobindo in seiner freien Übertragung die von ihm vermuteten symbolischen Inhalte. (Anm.d.Hrsg.)

Feuer, das alle unterstützt, du bist enger Gefährte der Göttin der vielen Gedanken.

Du, Agni, bist Indra, der Bulle aller Seienden, du bist der weitschreitende, verehrungswürdige Vishnu. Du bist der Reichtum findende Hohepriester, o Brahmanaspati. Du, o Austeiler, bist der Purandhi gesellt.

4. O Feuer, du bist Varuna, der König, der das Gesetz aller Abläufe aufrethält, und du bist Mitra, die machtvolle und glorreiche Gottheit. Du bist Aryaman, Meister der Wesen, der sich der Dinge vollständig erfreut. O Gottheit, du bist Ansha, der uns unseren Anteil gewährt beim Erlangen der Erkenntnis.

Du, Agni, bist König Varuna, der die Gebote aufrecht hält, du bist Mitra, der anzurufende Meister. Du bist Aryaman, der wahre Herr, von dem ich Nutzen haben möchte. Du, Gott, bist Amsa, der an dem Opfer Anteil gewährt.

5. O Feuer, du bist Twashtri und erschaffst Fülle der Kraft für deinen Anbeter; dein, o freundliches Licht, sind die Göttinnen-Energien und alles Einssein natürlicher Art. Du bist der schnelle Galoppierer und spendest reichlich gute Kraft des Rosses; du bist der Gastgeber der Götter, und groß ist die Menge deiner Reichtümer.

Du, Agni, schenkst als Tvastri dem Verehrer gute Söhne; deine Genossenschaft sind die Weiber, du Weiberfreund, du wie Mitra geehrter. Du schenkst als der Treiber von Rennpferden gute Rosse; du, der Gütereiche, bist die Stärke der Männer.

6. O Feuer, du bist Rudra, der Mächtige des großen Himmels, und du bist die Armee der Lebensgötter und besitzt Macht über alles, was Wünsche erfüllt. Du reist mit Winden, rot wie die Morgendämmerung, um dich zu tragen, und dein ist das Haus der Glückseligkeit; du bist Pushan und behütet deine Anbeter.

Du, Agni, bist Rudra, der Asura des großen Himmels; als Marutheer verfügst du über die Stärke. Du fährst mit den rötlichen Windrossen, dem Hausstand heilbringend; du schützeest als Pusan in eigener Person die Verehrer.

7. O Feuer, jenen, die ihre Werke hinreichend vorbereiten, bist du der Spender des Schatzes; du bist der göttliche Savitri [Sonnengott] und Begründer der Ekstase. O Meister der Menschen, du bist Bhaga und hast die Macht über Reichtümer; du bist der Hüter im Hause für jenen, der dich mit seinen Werken verehrt.

Du, Agni, bist der Schätzespender für den, der dir dient; du bist Gott Savitri, der Schätze bringt, Du, o Fürst, verfügst als Bhaga über das Gut, du bist im Hause der Schützer des, der dir willfährig war.

8. O Feuer, die Menschen wenden sich dir zu, dem Meister des Menschen in seinem Haus; dich krönen sie, den König mit vollkommener Erkenntnis. O starke Kraft des Feuers, du meisterst alle Dinge; du bewegst dich hin zu den Tausenden, Hunderten und Zehn.

Dir, Agni, dem Clanfürsten, lassen die Clangenossen im Hause den Vortritt, dir dem zugänglichen König. Du, schön von Aussehen, bist Herr über alles; du wiegst Tausende, Hunderte, Zehn auf.

9. O Feuer, die Menschen beten dich mit ihren Opfern an als Vater, auf dass du ihnen ihr Bruder sein mögest durch ihre Vollbringung der Werke, wenn du den Körper mit deinem Licht erleuchtest. Du wirst dem Menschen, der dich anbetet, zum Sohn; du bist sein glückseliger Freund und behütetest ihn vor der Gewalt des Feindes.

Zu dir, Agni, als ihrem Vater kommen die Männer mit ihren Wünschen, zu dir, den am Leib glänzenden mit Opferdienst, auf daß du ihr Bruder seiest. Du bist der Sohn dessen, der dir willfährig war; du schützeest als liebevoller Freund vor Unbill.

10. O Feuer, du bist der Handwerker Ribhu, uns nahe und mit Hingabe zu verehren; du bist Meister über die Fülle und die Reichtümer. All dein weites Leuchten des Lichts und fortwährendes Brennen ist für die Gabe des Schatzes; du unterweist uns in Weisheit und errichtest unser Opfer.

Du, Agni, bist Ribhu, vor dem man zu seiner Zeit sich verbeugen muß; du verfügst über den Siegeregewinn, über Reichtum an Vieh. Du erstrahlst; sei bereit zu schenken; du bist der Prüfer, wenn du das Opfer ausrichtest.

11. O Göttliches Feuer, du bist dem Opfernden Aditi, die unteilbare Mutter; du bist Bharati, die Stimme der Gabe, und wächst durch das Wort. Du bist Ila der hundert Winter, von weiser Urteilskraft; O Meister des Schatzes, du bist Saraswati, welche den Python-Feind erlegt.

Du, Gott Agni, bist Aditi für den Spender; als Hotra, Bharati, erbauest du dich an der Lobrede. Du dienst als die langlebige Ida zum Gelingen, du Schätzeherr bist die Feindetöterin Sarasvati.

12. O Feuer, gut getragen von uns wirst du zur höchsten Entwicklung und Weitung unseres Wesens, alle Herrlichkeit und Schönheit sind in deinem angenehmen Farbton und deiner vollkommenen Schau. O Weite, du bist die Fülle, die uns ans Ziel unseres Weges trägt; du bist eine Vielfalt von Reichtümern, die überallhin ausgebreitet sind.

Du, Agni, bist wohlgepflegt die höchste Kraft; in deiner köstlichen Farbe ist alle Schönheit beisammen zu sehen. Du bist der förderliche große Gewinn, du bist reichlicher, allseitig ausgedehnter Besitz.

13. O Feuer, die Söhne der unteilbaren Mutter machten dich zu ihrem Mund, die reinen Götter machten dich zu ihrer Zunge; O Seher, jene, die unserer Gabe stets nahe sind, sind dir beständig in den Riten des Pfades; die Götter essen in dir die Gabe, die ihnen dargebracht wird.

Dich, Agni, haben die Aditya's zu ihrem Munde, dich die lautereren zu ihrer Zunge gemacht, o Seher. Dir folgen die von Gaben Begleiteten zum Opfer; in dir verzehren die Götter die geopfertete Spende.

14. O Feuer, alle Götter, die Unsterblichen, die den Menschen kein Leid antun, essen in dir und durch deinen Mund die Gabe, die ihnen dargebracht wird; durch dich haben die Sterblichen Teil am Trank-Opfer. Rein wirst du geboren, als Kind dessen, was auf der Erde wächst.

In dir, Agni, verzehren all die Unsterblichen, die Truglosen, durch deinen Mund die Götter die geopfertete Spende. Durch dich lassen sich die Sterblichen ihr Tränklein schmecken. Du bist als Leibesfrucht der Pflanzen rein geboren worden.

15. O Feuer, du hast vollkommene Geburt erlangt, du bist mit den Göttern, gehst ihnen voran in deiner Macht und übertriffst sie auch, o Gott, wenn hier deine reiche Fülle alldurchdringend wird in ihrer Größe in beiden Reichen, Himmel und Erde.

Du bist diese alle zusammen und wiegst sie an Größe auf und überragst sie noch, du edelgeborener Gott Agni, wenn sich deine Kraft hier in voller Größe entfaltet, über Himmel und Erde, über beide Rodasi.

16. Wenn die leuchtenden Weisen jenen, die dich besingen, O Feuer, deine Gabe zukommen lassen, den Reichtum, dem die Licht-Kuh voran schreitet und dessen Form das Ross ist, so führst du uns voran und führst sie zu einer Welt großer Schätze. Stark mit der Kraft der Heroen, mögen wir das Weite kundgeben, wenn die Erkenntnis kommt.

Die reichen Gönner, die den Sängern eine Schenkung zutreiben mit Rindern an der Spitze und mit Rossen als Glanzpunkt, o Agni, diese und uns führe also zum Glück! - Wir möchten das große Wort führen als Meister in der weisen Rede.

SUKTA 2

1. Lass das Feuer, das alles Gewordene kennt, wachsen durch dein Opfer; bete es an mit deiner Gabe und Sprache und deinem Körper. Verehere in seinem zündenden Feuer voller Glückseligkeit ihn von der Sonnenwelt, den Priester der Anrufung, den Bewohner des Himmels, der bei unseren Kämpfen an der Deichsel der Kutsche sitzt.

Erbauet durch Opfer den Jatavedas, verehret den Agni mit Opfergabe, mit fließender Lobrede, den entflamnten, wohlbeköstigten, den Sonnenmann, den himmlischen Hotri, der bei den Opferverbänden an der Deichsel sitzt!

2. Die Nächte und die Morgen haben dir geblökt so wie die Milchkühe ihren Kälbern auf ihren Ruhelagern. O segensreiches Feuer, du bist der Reisende des Himmels durch die Zeitalter des Menschen und leuchtest, in dir gesammelt, durch seine Nächte.

Nach dir haben sie alle Nächte und Morgen geschrien, o Agni, wie die Milchkühe auf der Frühweide nach dem Kalb. Wie der Lenker des Himmels am Tage durch Menschenalter hindurch, so scheinst du alle Nächte nacheinander, du Vielbegehrter.

3. Die Götter haben ins Fundament der Zwischenwelt diesen großen Arbeiter und Pilger von Erde und Himmel entsandt, den wir erkennen müssen, wie unsere Kutsche des weiß flammenden Lichts, des Feuers, das wir lobpreisen müssen wie einen Freund unter den Völkern.

Ihn, den Guteswirkenden, haben die Götter auf dem Grunde des irdischen Raums zum Lenker von Himmel und Erde bestellt, den hellflammenden Agni, der wie ein Streitwagen allbekannt, wie ein Freund unter den Völkern zu rühmen ist.

4. Sie haben ihn in die Falschheit gesetzt, ließen seinen Regen wie Gold in der Schönheit seines Lichts strömen, setzten ihn in die Zwischenwelt und sein eigenes Heim, den Hüter der besprenkelten Mutter, die uns mit seinen Augen der Schau zur Erkenntnis erweckt, den Schützer unseres Pfades entlang beider Geburten.

Ihn, der im irdischen Raum im eignen Hause heranwächst, setzten sie, den wie Gold schön glänzenden, in den Vogel, den geflügelten Sohn der Prisni, der mit den Augen die beiden Geschlechter beobachtet wie ein Wächter die Wege.

5. Möge das Feuer der Priester deiner Anrufung sein, möge seine Gegenwart jeden Pilger-Ritus begleiten; er ist es, den die Menschen mit dem Wort und der Gabe krönen. In seinen wachsenden Feuern wird er spielen und seine Tiara goldenen Lichts tragen; wie der Himmel mit seinen Sternen wird er uns die Erkenntnis unserer Schritte entlang beider Welten schenken.

Er soll als Hotri den ganzen Opferdienst zusammen halten; ihn zeichnen die Menschen mit Opferspenden, mit Lobrede aus. Der Goldzahnige, der in den Gewächsen flackert, er bescheint beide Welten wie der Himmel mit den Sternen.

6. O Feuer, reich flammend zu unserem Frieden, lass dein Licht in uns erstrahlen und bringe seine reichen Gaben. Mach Erde und Himmel zu Wegen unserer glücklichen Reise und die Gaben des Menschen zu einem Mittel für die Ankunft der Götter.

Wenn du entzündet wirst, strahle uns reiches Gut aus zum Glück; nachdem du erloschen warst, strahle uns wieder Reichtum zu ! Gewinne uns Himmel und Erde, daß wir gut fahren, daß beide die Opfer des Menschen gern annehmen, o Gott Agni !

7. O Feuer, gib uns den umfassenden Besitz, die tausendfachen Reichtümer; öffne torgleich der Eingebung die Fülle; mögen Erde und Himmel sich dem Jenseitigen durch das Wort zuwenden. Die Morgenröten sind entflammt, als leuchtete die glänzende Sonnenwelt.

Gib uns, Agni, große, gib tausendfältige Gewinne, eröffne uns wie Tore den Gewinn, daß es kundbar werde ! Mach Himmel und Erde durch das Segenswort geneigt ! Wie die helle Sonne sollst du alle Morgen leuchten.

8. Entfacht in der Folge schöner Morgenröten, wird er rosafarben erstrahlen wie die Sonnenwelt. O Feuer, du machst den Pilgerritus wirksam durch des Menschen Stimmen der Gabe, du bist der König der Völker und der Gast, der den Menschen Freude bringt.

Alle Morgen, Nacht für Nacht entzündet soll er wie die Sonne mit rötlichem Licht scheinen. Mit den Opfergaben des Menschen versieht Agni den Gottesdienst gut, er der König der Stämme, für den Ayusohn ein gerngesehener Gast.

9. O reines Feuer, in dieser Weise hat das Denken unser Sterbliches in den Unsterblichen, in den großen Himmeln genährt. Das Denken ist unsere Milch-Kuh, aus sich selbst melkt sie für den Vollbringer von Werken in seinen Kämpfen und seiner Eile zur Reise die vielen Formen und die Hunderte des Schatzes.

So ist die menschliche Dichtung bei den unsterblichen Bewohnern des hohen Himmels für uns milchstrotzend geworden, du allerbesten Agni, eine melkende Kuh für den Dichter in den Opferverbänden, indem sie selbst hundertwertigen, mannigfachen Lohn heischt.

10. O Feuer, wir wollen eine heroische Kraft durch das Kriegsgross erwerben, oder lass uns durch das Wort zum Wissen jenseits der Menschen erwachen, lass unser Licht hinausleuchten in den Fünf Völkern, hoch und unverletzlich in der Sonnenwelt.

Agni, wir möchten entweder zu Roß die Meisterschaft besitzen oder durch das Segenswort uns vor den anderen Leuten auszeichnen. Unser Glanz soll über den fünf Völkern hoch wie die Sonne erstrahlen, unübertreffbar.

11. Erwache, machtvolles Feuer, das durch unsere Lobpreisungen kundzugeben ist; denn du bist er, in dem die leuchtenden Seher vollkommene Geburt und Geschwindigkeit auf ihrem Weg erlangen. O Feuer, du bist das Opfer, und zu dir kommen die schnellen Rosse dorthin, wo du mit Licht leuchtest im ewigen Sohn und in deinem ewigen Heim.

Sei du unser Preislicher, du Gewaltiger, von dem die edlen Gönner die Nutznießung haben, zu dem die Sieger zum Opfer kommen, o Agni, der im eigenen Hause bei leiblichen Kindern leuchtet!

12. O Feuer, o Gott, der du alles, was geboren ist, kennst, mögen wir alle in deinem Frieden verweilen, jene, die dich preisen und die erleuchteten Seher. Sei kraftvoll für die Fülle des Schatzes mit der Vielfalt seiner Reichtümer und seinen vielen Wonnen und reicher Nachkommenschaft.

Beiderseitig, Sänger und reiche Gönner, wollen wir in deinem Schutze sein, Agni Jatavedas. Erwirk uns Gut, Reichtum, vielschimmernden, sich mehrenden, an Kindern und guter Nachkommenschaft!

13. Wenn die erleuchteten Weisen jenen, die dich besingen, o Feuer, die Gabe zukommen lassen, der die Licht-Kuh voran geht und deren Gestalt das Ross ist, so führst du uns voran und führst sie zu einer Welt großer Reichtümer. Erfüllt von der Helden-Kraft, lass uns das Unermessliche kundgeben beim Eintreffen der Erkenntnis.

Die reichen Gönner, die den Sängern eine Schenkung zutreiben mit Rindern an der Spitze und mit Rossen als Glanzpunkt, o Agni, diese und uns führe also zum Glück! [Übers. unvollst.]

SUKTA 3

1. Das Feuer, das in der Erde angesetzt war, ist entzündet und hat sich erhoben vor allen Welten. Sie ist aufgestiegen, die reinigende Flamme, der Priester der Anrufung, der kluge Weise, stammend aus alter Zeit. Lass heute das Feuer, ein Gott den Göttern, in voller Macht das Opfer vollbringen.

Entflammt, auf die Erde niedergesetzt steht Agni da allen Wesen zugewandt. Seit alter Zeit der lautere, hochweise Hotri soll Agni, der Gott, die Götter als Würdige verehren.

2. Feuer, das die Gottheit kundgibt, leuchtet und offenbart alle Ebenen; von hohem Strahl, offenbart es die drei Himmel durch seine Größe. Möge es die Opfergabe fluten mit einem Geist, der das Licht verbreitet und die Götter an der Spitze des Opfers manifestiert.

Narasamsa, der die Formen des Opfers einweihet, der an Größe die drei Himmel aufwiegt, der schönstrahlende, der mit schmalztriefenden Gedanken die Opferspende netzt, er soll an der Spitze des Opfers die Götter vereinen.

3. O Feuer, angestrebt von unserem Geist, setz heute deine Kraft ein, um den Göttern zu opfern, O du, der du in alter Zeit schon warst vor allem, das menschlich ist. Bring uns die beständige Schar der Lebensgötter, und ihr, o Kräfte, opfert dem Indra, wo er auf unserem Altarsitz sitzt.

Von uns im Geiste als der Würdige berufen, sollst du, Agni, heute die Götter noch vor dem menschlichen Hotri verehren. Fahr du die unentwegte Schar der Marut her! Verehret, ihr Männer, den Indra, wenn er auf dem Barhis sitzt!

4. O Gottheit, ausgebreitet ist der Sitz auf diesem Altar, der heldenbewachte Sitz, der stets wächst, gut gefertigt für die Reichtümer, mit Licht geschmückt. O alle Götter, nehmt Platz auf diesem Altarsitz, Söhne der unteilbaren Mutter, Prinzen des Schatzes, Könige des Opfers.

Göttliches Barhis, anwachsend, Helden tragend bist du zum Reichtum hingebreitet auf dieser Vedi, eine schöne Last tragend. Setzet euch, ihr Vasu's auf dieses mit Schmalz gesalbte Barhis, ihr Allgötter, Aditya's, alle opferwürdig.

5. Mögen die göttlichen Tore sich öffnen, weit für unseren Ruf, leicht zugänglich mit unseren Verneigungen der Hingabe; mögen sie sich weit erstrecken in die Weiten, die unvergänglichen Tore, läuternd die ruhmreiche, heroische Art.

Es sollen sich die göttlichen, gern betretenen Tore weit auf tun, unter Verneigung angerufen. Die vielfassenden, alterlosen sollen sich breit machen, die angesehene, aus Meistern bestehende Kaste heiligend.

6. Milch-Kühe, gute Melker, mögen Nacht und Morgen, die ewigen und gleichen Schwestern, auf uns strömen und kommen wie webende Frauen voller Frohsinn, webend das Gewebe, das gesponnen wird, das Gewebe unserer vollkommenen Werke, in eine Form des Opfers.

Nacht und Morgen, seit alters erwachsen, wirken für uns ihre trefflichen Werke wie zwei fröhliche Weberinnen, die vereint den aufgespannten Aufzug und die Verzierung des Opfers verweben, sie die gutmelkenden, milchreichen Kühe.

7. Die beiden göttlichen Priester der Anrufung, die Ersten, voller Weisheit und Statur, bringen durch das erleuchtende Worte die geraden Dingen in uns dar; den Göttern zur rechten Zeit opfernd, offenbaren sie sie in Licht im Nabel der Erde und auf den drei Gipfeln des Himmels.

Kleines Lexikon der vedischen Symbolik¹⁴

STICHWÖRTER:

Agni – Angirasa – Bulle – Butter – Erde – Eroberung – Farbe – Feinde – Feuer – Flamme – Fluss – Früchte des Opfers – Gold – Götter – Geburt – Grundgedanke des Veda – Haus – Held – Herden – Himmel und Erde – Hügel – Hundert – Kampf – Kuh – Kuh und Ross – Kutsche – Licht – Meer – Morgen – Mutter und Vater – Nacht und Tag – Opfer – Ozean – Pferd – Pilger- Opfer – Priester der Anrufung – Python – Reichtümer – Schätze – Sieben – Sitze – Sohn – Soma – Sonne – Städte – Ströme – Sünde – Tausend – Vater – Vorväter – Vogel – Wahrheit – Wald – Wasser – Wein – Wort – Zahlen

Agni. Er ist der wichtigste aller vedischen Götter. In der physischen Welt verschlingt er die Dinge und erfreut sich an ihnen, reinigt sie gleichzeitig auch. Er ist das Feuer, das schmiedet und vervollkommenet, die formende Energie. Er ist ebenso auch die dynamische Lebensenergie, und all unsere Kräfte werden in ihrem Handeln von ihm gestützt. Er lenkt die Energien des Denkens zum Licht.

Seine ureigene Heimat ist die Wahrheit, die Unendlichkeit, die kosmische Intelligenz, in der Wissen und Kraft zusammen gehen, was effektives Handeln ermöglicht. Wenn es in den Hymnen heißt, dass Agni mächtig werde im eigenen Heim, so ist damit die Welt der Wahrheit gemeint.

Er wird auch als der Unsterbliche in Sterblichen beschrieben, der die Reise anführt, als das göttliche Ross, das uns auf dem Weg voran trägt. Er ist der Vollbringer des göttlichen Werkes und erhebt das Böse zum Guten, verbrennt im Sucher die Unreinheit und den Widerstand. So ist er ein göttlicher Gast in uns, trägt unsere Gaben zu den höheren Kräften und bringt von ihnen Kraft, Licht und Freude in unser menschliches Leben.

¹⁴ Das folgende Verzeichnis wurde vom Übersetzer erstellt auf der Grundlage von Sri Aurobindos Werken *The Secret of the Veda*, *Hymns to the Mystic Fire* sowie insbesondere auch M.P. Pandits Titel *A Key to Vedic Symbolism*, einer Zusammenstellung von Zitaten aus diesen beiden Werken. (Anm. W.H.)

Angirasa. Der Rishi, der für den Seher-Willen steht. Die Angirasa-Rishis sind Flammenkräfte von Agni. Sie entdeckten als erste die vedische Weisheit, die in den Hymnen kundgetan wird. Sie spenden und trinken den *Wein* und befreien für uns die Sonne, die Kühe und Rosse und alle Schätze von den Söhnen der Dunkelheit. Sie erobern für uns die weite Welt des Lichts, die im Veda als „das Weite, Wahre, Rechte“ bezeichnet wird.

Bulle. Die Grundbedeutung ist erzeugend, verbreitend, befruchtend. Er ist der Vater der Fülle, befruchtet die Bewusstseinskraft, die Natur, die Kuh, und bringt die Welten hervor.

Bulle und Kuh. Der Bulle steht für den Purusha, die Seele oder das bewusste Wesen, während die Kuh Prakriti symbolisiert, die Kraft des Bewusstseins. Die Erschaffung der Gottheit, der Sonne, erfolgt durch die Befruchtung des leuchtenden Bewusstseins durch die lichterfüllte Seele des Wahrheitswesens.

Butter, zerlassene Butter, Ghee. Ein Symbol für Licht. Das Denken, oder das Wort, welches das Denken ausdrückt, wird mit reiner zerlassener Butter verglichen, und wir finden Ausdrücke wie *dhiyam ghr̥tācīm*, das lichtreiche Denken oder Verstehen.

Erde. Das materielle Prinzip, die Grundlage der physischen Schöpfung. Freude, Handlung etc. werden als die „Gewächse der Erde“ bezeichnet und symbolisch dargestellt als Wälder, Bäume, Pflanzen und Vegetation. Siehe auch *Wälder*.

Eroberung. Ein häufiges Motiv in den Hymnen. Erobert werden die Herden des Lichts, die ihren Ursprung in der Sonne der Wahrheit haben, oder die Sonnenwelt, d.h. jene Ebene der Unsterblichkeit, die ganz unter dem Einfluss der Wahrheit steht, oder die *Wasser*, d.h. die Fluten des höheren Bewusstseins, die von der Ebene der Unsterblichkeit den sterblichen Geist überströmen.

Farbe. Farbe steht symbolisch für Qualität, Charakter, Temperament.